

Pr@Arte

KLASSIK FÜR HAMBURG



3. September 2024

Pittsburgh Symphony Orchestra

Manfred Honeck Leitung

Anne-Sophie Mutter Violine

B

Pese
Wein

Sie möchten in Zukunft
einfach bessere Weine trinken?

Willkommen!



Nutzen Sie Ihren
20 € Gutschein
und lernen Sie
Pese Wein kennen



Code: **ARTEP24**

www.pese-wein.de

B – Internationale Orchester
Dienstag · 3. September 2024
Elbphilharmonie, Großer Saal

In Kooperation mit



ELBP
HILHARMONIE
HAMBURG

Programm

Felix Mendelssohn (1809–1847)

Violinkonzert e-Moll op. 64

(Spieldauer ca. 29 Minuten)

- I. Allegro molto appassionato, *attacca*:
- II. Andante
- III. Allegretto non troppo – Allegro molto vivace

Pause

Gustav Mahler (1860–1911)

Sinfonie Nr. 5

(Spieldauer ca. 70 Minuten)

1. Abteilung

- I. Trauermarsch. In gemessenem Schritt.
Streng. Wie ein Kondukt – Plötzlich schneller.
Leidenschaftlich. Wild – Tempo I
- II. Stürmisch bewegt. Mit größter Vehemenz

2. Abteilung

- III. Scherzo. Kräftig, nicht zu schnell

3. Abteilung

- IV. Adagietto. Sehr langsam
- V. Rondo-Finale. Allegro

Das Konzert des Pittsburgh Symphony Orchestra ist Teil
einer Tournee der Konzertdirektion Schmid.

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos,
Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Herausgeber:

Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Titelfoto: © Julia Wesely · Gestaltung: gestaltanstalt.de · Satz: Vanessa Ries
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrooksweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

 STEINWAY & SONS



Auf einen Blick

Felix Mendelssohns Violinkonzert in e-Moll und Gustav Mahlers Sinfonie Nr. 5: zwei Werke, die heute von den Spielplänen nicht wegzudenken sind. Während Mendelssohns op. 64 das Publikum allerdings schon von der ersten Aufführung an begeisterte, war Mahlers Stoßseufzer nach einer Probe der Fünften geradezu prophetisch – „O, könnt' ich meine Symphonien fünfzig Jahre nach meinem Tode uraufführen!“

Neuer Stil

„Inbegriff höchster geigerischer Schönheit“

Der Geiger Ferdinand David hätte größeren Nachruhm verdient – als Lehrer von Persönlichkeiten wie Alexander Ritter und Joseph Joachim, als Komponist und auch als bedeutender Herausgeber. Bekannt ist sein Name vor allem aber als der Virtuose, für den **Felix Mendelssohn** sein Violinkonzert komponierte. Geboren im Jahr nach Mendelssohn sowie in derselben Hamburger Gegend, intensivierte sich die Freundschaft der beiden Hochbegabten während gemeinsamer Jugendzeiten in Berlin. Nachdem Mendelssohn 1835 die berühmten Gewandhauskonzerte übernahm, machte er David zu seinem Konzertmeister in Leipzig. Von der „allergrößten Lust“, für Ferdinand David ein Violinkonzert zu komponieren, spricht Felix Mendelssohn in einem Brief vom Sommer 1839: „Ein paar gutgelaunte Tage, so bringe

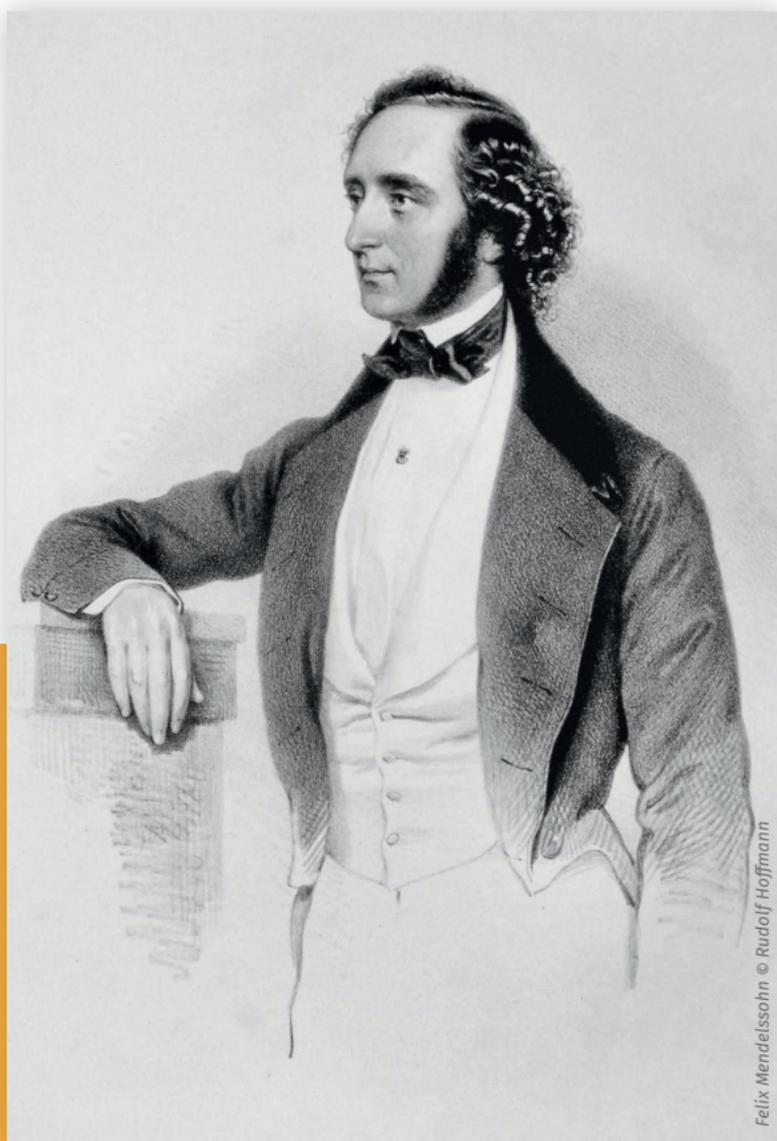


ich Dir etwas der Art mit. Aber leicht ist die Aufgabe freilich nicht; brillant willst Du's haben, und wie fängt unsereins das an? Das ganze erste Solo soll aus dem hohen E bestehen.“

Schon gewusst?

Ein halbes Jahr nach der Leipziger Uraufführung erklang Mendelssohns Violinkonzert zum ersten Mal in Dresden – recht spontan, da eigentlich ein Auftritt Clara Schumanns geplant war. Für die erkrankte Starpianistin sprang ein damals erst 14-jähriger Konservatoriumsschüler ein: Joseph Joachim, bald der gefeierte Geiger seiner Generation.

Die Pläne für das hohe E änderten sich ebenso wie die zeitliche Prognose: Zwar waren Skizzen zur Komposition bis 1840 schon weit gediehen, für die Fertigstellung nahm sich Mendelssohn allerdings erst Jahre später Zeit. Ein auf „16. September 1844“ datiertes Autograf



ging alsbald an den designierten Solisten, der sich begeistert zeigte. Und Mendelssohn nahm diverse Vorschläge Davids zu spieltechnischen und ästhetischen Fragen auf. Bemerkenswert ist, dass der Komponist die Kadenz im Kopfsatz nicht der freien Fantasie seines

Ausführenden überließ, sondern sie schriftlich fixierte – und zwar an einem ungewöhnlich frühen Punkt, schon am Ende der Durchführung, sodass die Arpeggien des Solisten mit der Reprise des Orchesters verschmelzen. Diese Tendenz zu nahtlosen Übergängen führt Mendelssohn fort, wenn nach dem Machtwort des Orchesters am Satzende ein einzelnes Fagott eine Brücke zum Andante schlägt und später die Solovioline in das federnde Finale überleitet. Dass Mendelssohn ausgetretene Pfade verlassen wird, zeigt sich schon in den ersten Takten des Konzerts: Statt des Orchesters übernimmt die Solostimme die Vorstellung der Themen. Derartige Einfälle sicherten dem Violinkonzert den Applaus der Zeitgenoss:innen und die ungebrochene Begeisterung der Nachwelt; auch Neutöner Arnold Schönberg urteilte noch Anfang des 20. Jahrhunderts, „wie man damals das Konzert Mendelssohns als eine Rettung aus der allmählich zur Unnatur gewordenen Formelhaftigkeit der Gattung begrüßte, so gilt es noch heute als Inbegriff höchster geigerischer Schönheit.“

Ohne Programm, aber suggestiv

Teilte sich Mendelssohns Violinkonzert e-Moll dem Publikum trotz etlicher Neuheiten unmittelbar mit, so hatte rund 60 Jahre später **Gustav Mahler** Anlass zu klagen. Seine 1901/02 entstandene, am 18. Oktober 1904 in Köln aus der Taufe gehobene fünfte Sinfonie sei „ein verfluchtes Werk“, das „niemand capiert“, so der Komponist – und das, obwohl sie rein äußerlich zu Mahlers konventionelleren Sinfonien gehören könnte. Anders als in seinen vier vorangehenden Gattungsbeiträgen verzichtet Mahler in der Fünften größtenteils auf die Integration bereits bestehender Liedvorlagen; ebenso ausgespart werden Vokalpartien, wie sie in der Zweiten, Dritten und Vierten, den „Wunderhorn-Sinfonien“, zu finden sind. Ohne Kontext durch Liedtext, ohne allzu ohrenfällige Querverweise und zudem ohne begleitende deutende Erläuterungen war dem Publikum der

Zugang erschwert; von dem Eigenleben, das programmatische Hinweise zuvor entwickelt hatten, wollte sich der Komponist scheinbar gezielt abgrenzen. „[...] ich sage, daß ich kein anderes Programm weiß als das: Die Musik entsteht ohne äußeren Anlaß“, schrieb Mahler im



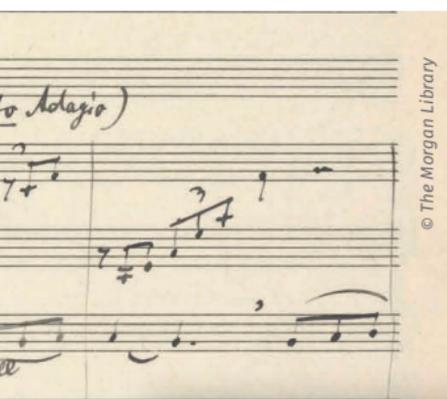
Die ersten Takte des Adagiettos aus Mahler fünfter Sinfonie, Autograf

Juli 1901 an den befreundeten Musikforscher Guido Adler. „Sie ist in mir. Ich ergründe nichts und will mir später nicht bescheinigen lassen, daß es etwas anderes war. ‚Es‘ geht in mir um, ‚es‘ soll werden. Nichts anderes wird, und niemand soll fragen warum ...!“

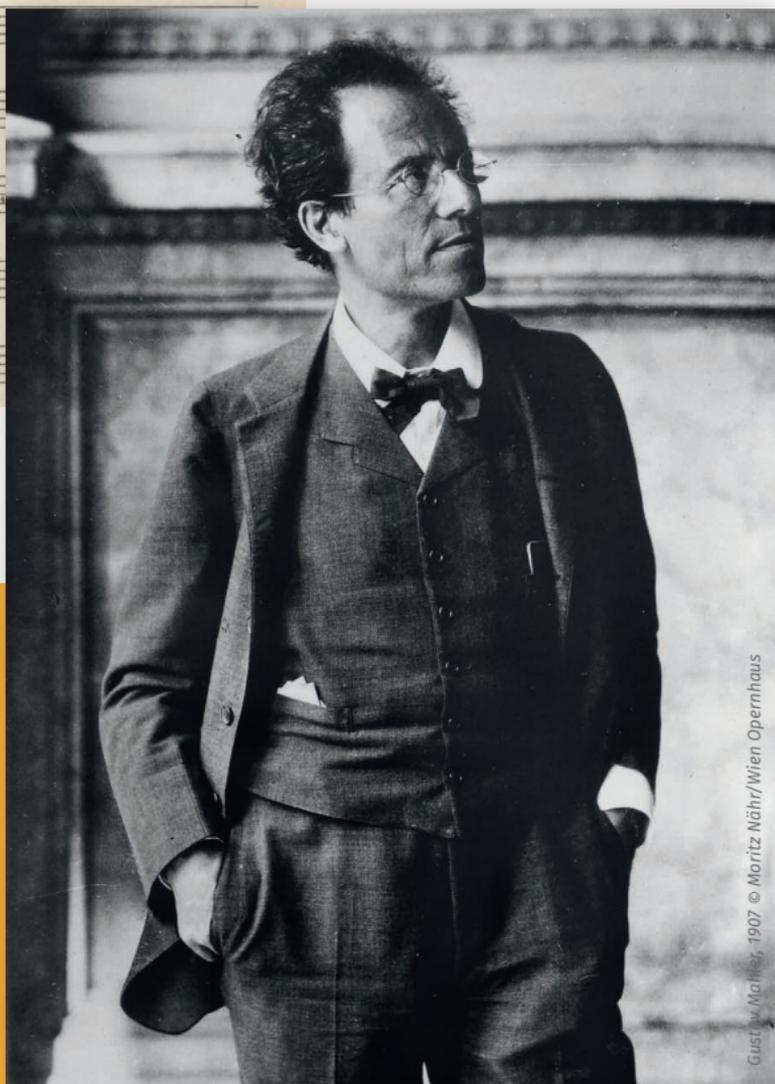
Dennoch bleibt Mahlers Musik suggestiv. Der Trauermarsch des ersten Satzes verweist in die Sphäre der militärisch-düsteren *Wunderhornlieder* wie *Revelge* und insbesondere des parallel entstandenen *Tamboursg'sell*. Den dramatisch gequälten Gestus führt der zweite Satz weiter; nicht ohne Grund steht diesem Satzpaar das umfangreiche, mit stilisierten

Volkswesen durchsetzte Scherzo als eigene „Abteilung“ gegenüber. Gerade für heutige Ohren ist das – für den Spannungsaufbau vor dem finalen Rondo platzierte – Adagietto kaum noch unvoreingenommen zu hören, führt es doch ein Nachleben als Filmmusik in Viscontis

Tod in Venedig, zitiert Wagners *Tristan* herbei und hatte schon vor der ersten Aufführung die Aura eines musikalisch chiffrierten Liebesbriefs von Gustav Mahler an seine frisch angetraute Gattin Alma Schindler.



© The Morgan Library



Gustav Mahler, 1907 © Moritz Nähr/Wien Opernhaus

Einen wortwörtlichen Kontrapunkt zum irdischen Überschwang setzen in der fünften Sinfonie die Nachwirkungen barocker Polyfonie, die Mahler zur Entstehungszeit vor allem durch das Studium des Großmeisters Bach beschäftigt hat. Die Integration polyfoner Techniken – die „Durchknetung“ des Tonsatzes, wie Mahler es nannte – reicht bis in die Schlussapotheose. Das Werk beschäftigte seinen Schöpfer bis zuletzt: Noch im Winter 1910/11, als bereits mehrere Druckfassungen und zusätzlich aufführungspraktische Revisionen vorlagen, urteilte Mahler über die neuste Arbeitsfassung des Werks, die Komposition müsse „faktisch völlig uminstrumentiert werden“, da „ein ganz neuer Stil eine neue Technik verlangte.“

Diane Ackermann

„Daß Mahler die raffiniertesten Effekte der Instrumentierung zu Hilfe nimmt, könnte man ihm nicht verdenken, wenn er damit irgendwie Schönes oder auch nur im besseren künstlerischen Sinne Apartes erreicht hätte. Leider benutzt Mahler alle diese Effekte der Instrumentation lediglich zu einer großen Reihe von Absurditäten, und gefällt sich in Bizarrerien tollster Art. Der vielfach recht unverständliche Gedankengang des Werkes ließ das begreiflicherweise aufs höchste gespannte Auditorium nicht froh werden, so daß es nur zu einem schwachen Beifall, der von Opposition nicht frei blieb, kam.“

*Musikkritiker Paul Hiller
nach der Uraufführung der fünften Sinfonie*

Konzerttipp



Mittwoch • 13.11.2024 • 20 Uhr
Elbphilharmonie, Großer Saal

London Philharmonic Orchestra
Edward Gardner Leitung
Pablo Ferrández Violoncello

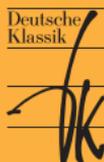
Richard Wagner Ouvertüre, aus: Tannhäuser WWV 70
Robert Schumann Cellokonzert a-Moll op. 129
Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 „Eroica“

Pablo Ferrández © Kristian Schuller

Karten und Information



proarte.de · Telefon 040 35 35 55
Bleiben Sie auf dem Laufenden:
Abonnieren Sie unseren Newsletter
auf proarte.de oder folgen Sie uns
auf Facebook und Instagram:
  @proartehamburg



Pittsburgh Symphony Orchestra



Seit mehr als 125 Jahren ist das Pittsburgh Symphony Orchestra ein essenzieller Bestandteil des kulturellen Lebens Pittsburghs. Sein hohes künstlerisches Niveau ist nicht zuletzt in seiner langen Geschichte und der Zusammenarbeit mit einigen der weltbesten Dirigenten begründet. Seit Herbst 2008 ist Manfred Honeck Music Director des Pittsburgh Symphony Orchestra. Die Liste seiner Vorgänger beginnt mit Victor Herbert und umfasst große Namen wie Otto Klemperer, André Previn, Lorin Maazel oder Mariss Jansons. Das Pittsburgh Symphony Orchestra hat eine bedeutende Geschichte in der Förderung neuer amerikanischer Werke. So brachte es unter anderem Werke wie Leonard Bernsteins Sinfonie Nr. 1 „Jeremiah“, John Adams' *Short Ride in a Fast Machine* und Mason Bates' *Resurrexit* zur Uraufführung.



In der Saison 2021/22 feierte das Orchester das 50-jährige Bestehen seiner Heimstätte, der Heinz Hall. Dieses akustisch herausragende Zentrum für darstellende Künste liegt im Herzen von Pittsburgh. Die internationalen Tourneen des Pittsburgh Symphony Orchestra werden zum Teil durch das Hillman Endowment for International Performances ermöglicht, mit zusätzlicher Unterstützung der Henry L. Hillman Foundation und des Tourneesponsors 2024, der Audia Group.





Manfred Honeck gilt als einer der weltweit führenden Dirigenten, dessen unverwechselbare und richtungsweisende Interpretationen international große Anerkennung erfahren. Als Music Director des Pittsburgh Symphony Orchestra absolviert er in der Saison 2024/25 seine sechzehnte Spielzeit. Sein mehrfach verlängerter Vertrag läuft bis zur Saison 2027/28. Gemeinsame Gastspiele führen regelmäßig in die großen Musikmetropolen sowie zu den bedeutendsten europäischen Festivals. Diese erfolgreiche Zusammenarbeit wird durch zahlreiche Einspielungen dokumentiert, die eine Vielzahl an hervorragenden Rezensionen erhielten und mit namhaften Schallplattenpreisen ausgezeichnet wurden, darunter ein GRAMMY. Der gebürtige Österreicher absolvierte seine musikalische Ausbildung an der Hochschule (heute: Universität) für Musik und darstellende Kunst in Wien. Seine Laufbahn begann Manfred Honeck als Assistent von Claudio Abbado, anschließend ging er als Erster Kapellmeister ans Opernhaus Zürich, wo er mit dem Europäischen Dirigenten-Preis ausgezeichnet wurde. Nach Positionen beim MDR-Sinfonieorchester und Oslo-filharmonien wurde er zum Music Director des Sveriges Radios Symfoniorkester berufen. Von 2007 bis 2011 wirkte er als Generalmusikdirektor der Staatsoper Stuttgart. Als Gastdirigent steht er regelmäßig am Pult der führenden internationalen Klangkörper.



Anne-Sophie Mutter ist ein musikalisches Phänomen: Seit nunmehr 46 Jahren konzertiert die Virtuosin weltweit in allen bedeutenden Musikzentren und prägt die Klassikszene als Solistin, Mentorin und Visionärin. Dabei ist die viermalige GRAMMY-Gewinnerin der Aufführung traditioneller Kompositionen genauso verpflichtet wie der Zukunft der Musik: 31 Werke hat sie bislang uraufgeführt – unter anderem haben Thomas Adès, Unsuk Chin, Sofia Gubaidulina, Jörg Widmann und John Williams für Anne-Sophie Mutter komponiert. Darüber hinaus widmet sie sich der Förderung musikalischen Spitzennachwuchses und zahlreichen Benefizprojekten. Seit 2011 teilt Anne-Sophie Mutter regelmäßig das Rampenlicht mit ihrem Stipendiaten-Ensemble Mutter's Virtuosi. 2021 wählte sie der Stiftungsrat der Deutschen Krebshilfe zur Präsidentin der gemeinnützigen Organisation. Angesichts des völkerrechtswidrigen Angriffskriegs Russlands gegen die Ukraine spielte Anne-Sophie Mutter mehrere Benefizkonzerte für die Opfer. Einen musikalischen Schwerpunkt stellt im Konzertjahr 2024 das ihr gewidmete Violinkonzert Nr. 2 von John Williams dar. Mit dem Violinkonzert von Johannes Brahms sind in der zweiten Jahreshälfte Konzerte in Europa mit dem West-Eastern Divan Orchestra geplant. Die Geigerin ist Trägerin des Großen Bundesverdienstkreuzes, des französischen Ordre national de la légion d'honneur, des Bayerischen Verdienstordens, des Großen Österreichischen Ehrenzeichens sowie zahlreicher weiterer Auszeichnungen.



pan con
tomate

BY MATTEO FERRANTINO

Klassik macht Appetit

Köstliche Tapas, bunte Drinks und feine Weine.
Wir garantieren kulinarische Vielfalt. Hier in der Hafencity.

Am Sandtorkai 50
20457 Hamburg
office@pancontomate.de
+49 (0)40 3694 5873



Geöffnet von Dienstag bis Samstag